

Uns gehört die Zukunft, Genossen! Gespräche mit russischen Menschen [Josef Novak] / Homo Sowjeticus. Der Mensch unter Hammer und Sichel [Josef Novak]

Autor(en): **Haas, Leonhard**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **12 (1962)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Datenreich und differenziert, aber doch übersichtlich führt uns die Darstellung durch die verwickelte Geschichte der Parteienbildung um 1900, der Staatsschöpfungsansätze der Weltkriegszeit, der Kämpfe um Grenzen und Verfassung und des Parteienlebens der Zwischenkriegsjahre, der Reaktionen der verschiedenen politischen Kräfte zur Zeit der Nazi-Besetzung und zur Zeit der sowjetrussischen Vormacht — wobei alle Ereignisse und Entscheidungen in ihrer Bedingtheit durch die von außen hereinwirkenden politischen, zum Teil militärischen Frontlinien aufgezeigt werden.

Bei allem Willen zur Objektivität, bei allem Reichtum an Namen, Daten und Fakten ist das kleine Buch nicht dürr und farblos geschrieben, denn der Autor meidet das prägnante Detail und die lebhafteste Charakteristik nicht. Gelegentlich einmal mag der Leser sein Fragezeichen anbringen: was soll zum Beispiel die Bemerkung, daß Rosa Luxemburg durch Bebel eine «rosafarbige Wanze» genannt worden sei, oder daß die Polen bei Pilsudskis Tod das Gefühl gehabt hätten, «gleichsam den letzten großen Herrscher der jagellonischen Epoche» verloren zu haben?

Technisch finden wir es nicht ganz berechtigt, bei den vielen Abkürzungen von Parteinaamen und dergleichen nach den polnischen Initialen nicht die polnische, sondern nur die deutsche Auflösung zu geben, zum Beispiel OWP = «Großpolnisches Lager». Ein weit bedauerlicherer technischer Mangel — gerade bei dem hohen Wert des Buches — ist aber, daß es zwar eine Bibliographie, aber keinen Namensindex hat.

Basel

Rudolf Bächtold

JOSEF NOVAK, *Uns gehört die Zukunft, Genossen! Gespräche mit russischen Menschen*. Alfred Scherz Verlag, Bern/Stuttgart/Wien 1961. 304 S.

JOSEF NOVAK, *Homo Sowjeticus. Der Mensch unter Hammer und Sichel*. Alfred Scherz Verlag, Bern/Stuttgart/Wien 1962. 410 S.

Diese an sich nicht geschichtswissenschaftlichen Werke müssen dennoch hier angezeigt werden, weil sie als eigentliche soziologische und politische Zeitdokumente dem Zeitgeschichtler bekannt gemacht zu werden verdienen, namentlich jenem, der sich mit sowjetischer Geschichte abgibt. Es sind jetzt 45 Jahre her seit der Aufrichtung des kommunistischen Gesellschafts-systems in Rußland, und man fragt nach dem Effekt dieser Änderung.

Novaks Bücher stellen die ersten authentischen, unzensuriert nach dem Westen gelangten Berichte dar über das, was der Russe denkt und fühlt, nachdem angeblich aus ihm ein «neuer Mensch» geschaffen worden ist. Der Berichterstatter, ein ehemals polnischer Kommunist, vermochte jahrelang kreuz und quer durch die Sowjetunion zu reisen, mit allen Schichten des Volkes und mit führenden Kreisen über alles und jedes offene, freie Gespräche zu halten, die er uns nun, einmal dem Marxismus-Stalinismus Valet gesagt, unverändert bekannt gibt. Diese Aussagen konfrontieren den freien Westen erbarmungslos mit der Bedrohung von seiten der UdSSR.

Novak ging es ursprünglich darum, mit den Mitteln der modernen Sozialforschung, etwa der Methode der teilnehmenden Beobachtung, die Wirkung der sowjetischen Gesellschaftsordnung auf die Menschen und auf die Politik der Sowjetunion zu ergründen. Er verwertete das gesammelte Material nach seinem Absprung dafür, der freien Welt eine ernste Warnung zu geben. Diese Stoffsammlung mußte notgedrungen aus zahllosen Notizen über Interviews bestehen, unkontrollierbare Zeugnisse also und an sich prekär als Beweismittel, weshalb sich der Autor veranlaßt sah, die Aussagen zu ergänzen und zu erhärten durch jedermann überprüfbare schriftliche Attestate wie Hinweise auf die Presse und die sowjetische Literatur. Mit diesen Hilfen erreichte er dann doch einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, wenn auch manch abgegebene Erklärung und manch anvertrautes Geheimnis oder Geständnis eher auf das individuelle und nationalrussische Temperament einerseits und die systematisch geübte geistige Verführung und Verbildung sowie die mangelhafte Weltvertrautheit andererseits zurückzuführen ist denn auf reale Tatbestände und wirkliche Zukunftsmöglichkeiten. In einer Welt jedoch, in der falsche Einschätzung des Gegners zu einer erdumfassenden Katastrophe führen kann, fallen psychologische Faktoren sowie falsch interpretierte Informationen weit mehr ins Gewicht als zuvor. Was Novak zum Beispiel über die politischen Pläne und Erwartungen der sowjetischen Elite berichtet, ist alarmierend, mag aber in den zugespitzten Formulierungen eher als Schreckschuß gegen die ahnungslose, gedankenlos in den Tag hinein lebende breite Masse, namentlich Amerikas, gedacht sein als gegen Wachsame, die sich beständig der steigenden Gefahr bewußt sind und die allgemeine Existenzangst nicht ernster nehmen als sie es verdient. In dieser Hinsicht erscheinen uns zwei Sparten der Berichte von Novak beherzigenswert: Eine vielschichtige, subtile Arbeitsteilung zwischen Partei und Polizei erreicht auf raffinierte Weise den Konformismus der Menschen in der Sowjetunion, hier mittels der Überwachung des einzelnen durch Kollektive, die Schuldige zurechtweisen, dort unter Zuhilfenahme der NKVD, die alle Grade von Gewalt und Terror einsetzen kann, um Widerspenstige an die Regeln des roten Termitenbaus zu verhalten. Der «freiwillige Zwang» betreut die Unzahl der mehr oder weniger willigen Schäflein, der Polizeiknüppel nimmt sich der schwierigen Fälle an. Insofern ist der Fassadencharakter nach Potemkinschem Muster der sowjetischen Gesellschaftsordnung eine eklatante Tatsache. Hinter der wohlständig kommunistischen Spießbürgerlichkeit erschreckt den langjährigen Beobachter die Traurigkeit und Zwiespältigkeit des Lebens in Rußland. «Erst wenn ein Fremder eine gewisse Zeit unter Russen verbracht hat, spürt er die düstere, hintergründige Tragik ihres Alltagslebens», schreibt Irving R. Levine, ein erfahrener ehemaliger Moskau-Korrespondent des BBC, im Vorwort zum 1. Band von Novak. Und ein anderes verdient, gewußt zu werden: Trotz Koexistenzgeschwätz glaubt der Russe nicht nur an die Unvermeidlichkeit des Krieges mit dem kapitalistischen Westen, er bereitet ihn auch vor.

«Während der Westen sich bemühte, den 2. Weltkrieg zu vergessen, dachte die Sowjetunion bereits an einen dritten» (Novak). Der Sowjetrusse rechnet fest damit, daß der Krieg ausbrechen wird und er nimmt an, daß es gelte, die USA mit nuklearen Schlägen, mit chemischen, bakteriologischen und radiologischen Kampfmitteln auszumerzen. Er ist sich durchaus bewußt, daß die einleitende Phase zum Krieg, der heutige Nervenkrieg, unweigerlich überleiten werde zum offenen Konflikt und daß das nur eine Frage der Zeit sein könne. Er meint andererseits, falls diese kriegerische Auseinandersetzung aus irgendwelchen Gründen verzögert werden sollte, so werde allein schon die Sowjetwirtschaft bis 1970/1975 derart entwickelt sein, daß der Kreml «entscheidende globale Veränderungen durchzuführen» imstande sein wird. Ähnliche Warnungen erließ 1961 auch der bekannte Militärschriftsteller Gen.-Major J. F. C. Fuller (The Conduct of War. Kap. «The Problem of Peace», S. 310—333. London 1961).

Viele Rußlandreisende, politische Schriftsteller und Diplomaten haben uns im Laufe der letzten Dezennien mit ihren Ansichten das Bild der Sowjetunion und des Sowjetmenschen näher zu bringen versucht. Keiner vermochte aber derart aus erster Hand und aus intimer Vertrautheit der Verhältnisse zu berichten wie Novak. Er dürfte für Kritische zum mindesten dargelegt haben, daß die zielbewußte Propaganda des Kremls den Machthabern Sowjetrußlands Früchte erbracht hat, wenigstens bei den eigentlichen russischen Volksstämmen, die natürlich vom zunehmenden Glanze um «Mütterchen Rußland» erbaut sind.

Hat man Novaks Bücher gelesen, so sollte man, als Ergänzung zu seinen aufrüttelnden Berichten, zu Salvador de Madariagas Büchlein «Der Westen: Heer ohne Banner. Eine Strategie des kalten Krieges» (Scherz Verlag, Bern 1961, 152 S.) greifen, da dieses kleine, aber substantielle Werk über manche Fragen und Zweifel Antwort erteilt, den Blick auf das Wesentliche lenkt und Aufmunterung gibt, wo Novak eher Ungereimtes zu raten weiß.

Bern

Leonhard Haas

WILHELM ABEL, *Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert*. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart 1962. 333 S. mit 41 Abb. und 12 Bildtafeln. (Band II des 5bändigen Werkes «Deutsche Agrargeschichte».)

Im Rahmen eines fünfbandigen Werkes «Deutsche Agrargeschichte» — als Herausgeber zeichnet Prof. Dr. Günther Franz — erschien Mitte November 1962 als erster Band die «Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert». Verfasser ist der bekannte Göttinger Agrarhistoriker Wilhelm Abel. Zur Zeit der Abfassung dieser Besprechung lag erst dieser Band vor, weshalb er gesondert angezeigt sei. Dieses Verfahren drängt sich aber auch angesichts der Bedeutung dieses Werkes auf. Zwar gibt es für Deutschland bereits einige Gesamtdarstellungen